



# Mit enormer Zugkraft

In der Tonhalle führten die Symphoniker  
und der Städtische Musikverein  
unter der Leitung von Carl St. Clair  
Orffs „Carmina Burana“ auf.

Von Lars Wallerang

Mit stringentem Impetus gestaltete Gastdirigent Carl St. Clair Carl Orffs „Carmina Burana“ in der Tonhalle. Die Düsseldorfer Symphoniker und der Chor des Städtischen Musikvereins folgten der forschenden Leitung mit spürbarer Begeisterung. Gravitätisch eröffnete noch das „O Fortuna“, doch schon in der dritten Verszeile („statu variabilis“) zog St. Clair das Tempo an und in-troierte so eine Aufführung von enormer Zugkraft.

Die Symphoniker stellten beachtliche Virtuosität unter Beweis, besonders die Blechbläser zeigten diesmal größte Flexibilität. Es ging in dieser Interpretation weniger um äußeren Bombast als um impulsive Dramatik. In schnellen Passagen war dies mitreißend und überzeugend, einige Stellen, etwa das majestätische „Ave formosissima“, gerieten indes übereilt und entfalteten sich nicht zur Gänze.

Der Musikverein bewältigte seinen Part souverän und behielt trotz St. Clairs rasanter Stabführung noch die Ruhe. In hohen Lagen gab es aber einige Intonationsstrübungen. Chordirektorin Marieddy Rossetto hat die Vokalistinnen zwar gut vorbereitet, aber vielleicht etwas zu wenig auf eine emotional lebendige Textausdeutung geachtet.

Drei Schwarzkopf-Schüler wären die Gesangssolisten des Abends gewesen, hätte die Sopranistin Christiane Oelze (für sie

sprang Lisa Griffith ein) nicht abgesagt. So waren es nur zwei Zöglinge aus der strengen Meisterklasse: der Tenor Christoph Genz und der Bariton Konrad Jamot. Jamot gab seine Partie mit auffallendem Gespür für die eigentümlichen Affekte seiner Partie, die starke Gefühle und seelische Gelassenheit in sich vereint. Genz überzeugte mit sicheren Höhen in der undankbaren und jämmerlichen Rolle des gebratenen Schwans. Lisa Griffith war ein akzeptabler Ersatz für Christiane Oelze. Das „In trutina“ hätte man sich vielleicht etwas weniger kristallin gewünscht, doch insgesamt trug sie zum Gelingen des Ganzen bei.

Der Abend begann mit der weniger pompösen aber anspruchsvolleren „Psalmens-Symphonie“ Igor Strawinskys. St. Clair legte den Akzent auf das weltliche Moment dieser Symphonik mit sakralem Inhalt. Auch hier wählte er straffe Tempi und konzentrierte sich besonders aufs Perkussive. Die Chorsätze gelangen leider nicht gerade lupenrein. Der Musikverein erschien oft unsicher, setzte zögerlich an und gewann jeweils erst nach einigen Takten wieder an Sicherheit. Trotz Schönheitsfehlern kam ein wesentliches Motiv des Werkes zum Ausdruck: das der konfessionslosen, individualistischen Transzendenz.

> **Noch einmal heute, 20 Uhr, Konzerteinführung um 19 Uhr durch Carl St. Clair, Karten unter @ 89 96 123.**